

Hochwasserschutz in Niederösterreich

**In den letzten Jahren
kam es in Niederösterreich mehrfach
zu katastrophalen Hochwässern.
Betroffen waren vor allem
das Traisental im Jahr 1997,
die Donau 2002 und die March im April 2006.
Die Waldviertler Flüsse
wurden in den Jahren 2002 und 2006
gleich mehrmals von Katastrophen heimgesucht.
Alleine das Hochwasser 2002
hat in Niederösterreich einen Schaden
von rund € 700 Millionen verursacht.**

Angesichts dieses Ausmaßes von Extremereignissen hat das Land Niederösterreich ein umfassendes Hochwasserschutzpaket geschnürt.

Für Landesrat Dipl.-Ing. Josef Plank hat dabei der Schutz der Menschen und ihres Eigentums oberste Priorität: „Hochwasserschutz bedeutet für mich, Siedlungsgebiete vor einem 100-jährlichen Hochwasser zu schützen und natürliche Überschwemmungsgebiete möglichst freizuhalten. Ein weitgehender Hochwasserschutz ist nur durch ein Bündel von Maßnahmen möglich. Dementsprechend breit angelegt ist auch die Hochwas-

serstrategie des Landes. Dabei geht es nicht nur um die Errichtung von neuen Schutzanlagen, sondern auch um entsprechende Maßnahmen im Bereich der Raumordnung, der Frühwarnung und des Katastrophenschutzes.“

Hochwasserabflussbereiche

Als Voraussetzung für alle Planungen im Zusammenhang mit Hochwasser werden derzeit an allen Flussabschnitten mit relevanten Siedlungsgebieten jene Bereiche ermittelt, die bei Hochwasser gefährdet sind.

In NÖ werden diese Hochwasserabflussbereiche für insgesamt rund 2.000 km Fließstrecke ausgewiesen. Die Arbeiten werden schon Ende dieses Jahres abgeschlossen.

Die Ergebnisse werden den Gemeinden als Basis für ihre Hochwasserplanungen zur Verfügung gestellt. In Kürze werden die Ergebnisse aber auch über das Internet öffentlich zugänglich sein.

Die Ausweisung der Hochwasserabflussbereiche ist die Grundlage für die Detailplanungen der Gemeinden für konkrete Schutzprojekten. Sie sind aber auch Basis für die Abstim-

mung der Raumordnung auf die Belange des Hochwasserschutzes durch eine klare Abgrenzung zwischen Siedlungs- und Wirtschaftsraum einerseits und Überflutungsbereichen andererseits.

Schlüsselrolle der Gemeinden

Bei der Umsetzung von konkreten Hochwasserschutzprojekten kommt den Gemeinden eine Schlüsselrolle zu. Die Gemeinden bzw. die Wasserverbände sind in der Regel mit Unterstützung des Landes die Träger von Hochwasserschutzprojekten. Die bauliche Realisierung verlangt erhebliche Investitionen. Die Finanzierung erfolgt durch Förderungen von Bund und Land, wobei die Gemeinden in der Regel einen Anteil von 20 % zu tragen haben.

Jährlich € 45 Millionen Investition in den Hochwasserschutz

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll führte in den vergangenen Monaten als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz Verhandlungen mit dem Bund über die zukünftige Finanzierung des Hochwasserschutzes. Dabei konnte eine deutliche Erhöhung der Finanzmittel erreicht werden.

Für Niederösterreich bedeutet dies, dass in den nächsten 10 Jahren pro Jahr rund € 45 Millionen in den Hochwasserschutz investiert werden können. Dieses Investitionsvolumen bedeutet in etwa eine Verdoppelung der bisherigen Mittel.

Vor wenigen Wochen ist es schließlich gelungen, zwischen dem Bund und den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Wien eine Vereinbarung über den Hochwasserschutz an der Donau zu fixieren.

Somit ist in den nächsten 15 Jahren ein Investitionsvolumen von rund € 550 Millionen in ganz Niederösterreich zu erwarten.

120 Projekte im Jahr 2006 und 2007

Noch im Jahr 2006 können rund 20 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund € 37 Millionen begonnen werden.



Beispiele dafür sind der Hochwasserschutz am Kremsfluss oder die Errichtung eines Rückhaltebeckens in Alland. In den Jahren 2006 und 2007 werden landesweit rund 120 Vorhaben in Angriff genommen.

Naturkatastrophen sind aber nicht zu verhindern

Trotz aller Investitionen in den Hochwasserschutz warnt Landesrat Plank davor, sich zukünftig in hundertprozentiger Sicherheit zu wiegen: „Wir müssen uns ehrlich dazu bekennen, dass Extremereignisse wie z.B. im Jahr 2002 am Kamp oder 2006 an March und Thaya Naturkatastrophen sind, die nicht verhindert werden können. Es ist mir ein Anliegen, dieses Restrisiko in Niederösterreich offen anzusprechen und bei allen Hochwasserschutzplanungen bewusst zu berücksichtigen. Letztendlich appelliere ich hier auch an die Eigenverantwortung jedes Einzelnen, damit im Katastrophenfall die Schäden möglichst gering gehalten werden können.“

Vorkehrungen für den Ernstfall

sind eine wesentliche Säule der niederösterreichischen Hochwasserstrategie. Eine zentrale Rolle spielen dabei die neuen Hochwasserprognosesysteme, um die Vorwarnzeiten verlängern zu können. In Zusammenar-

beit mit Oberösterreich wurde das bestehende Prognosesystem für die Donau noch weiter verbessert. Es sind nun Prognosen bis zu 48 Stunden im Voraus möglich.

An Kamp, Ybbs, Erlauf, Traisen und Leitha werden in den nächsten Jahren Prognosesysteme sukzessive ausgebaut.

Probetrieb hat sich bewährt

Am Kamp läuft das System bereits im Probetrieb und hat sich bei den kleineren Hochwässern dieses Jahres schon bestens bewährt. Für kleinere Flussgebiete werden Frühwarnsysteme installiert, die eine drohende Hochwassergefahr erkennen können. An über 40 Messstellen an den wichtigsten Flüssen des Landes werden die Wasserstände rund um die Uhr gemessen. Diese sind auf der Landes-Homepage www.noegv.at jederzeit verfügbar.

Durch entsprechende Katastrophenschutz- und Alarmpläne wird gewährleistet, dass die Bevölkerung und die Einsatzkräfte auf eine drohende Hochwassergefahr rechtzeitig und zielgerichtet reagieren können. Letztendlich ist es in Niederösterreich durch ein neues System bei der Auszahlung von Entschädigungen gelungen, dass den Menschen im Katastrophenfall sehr rasch und unbürokratisch geholfen werden kann.